

Sich auch zum heißen Lebendtag,
Zum Tag der Mühen und der Sorgen
Ruft Euch der Glocke ernster Schlag:
O, werft noch einmal Euren Blick
Auf Euren sel'gen Traum zurück!

Nie kehren diese Tage wieder,
Wo Euch gewiegt im Mutterarm
Der Liebe zarte Schlummerlieder
So wonniglich und ohne Harm;
Nur in des Kindes, stiller Brust
Erblüht der Unschuld reine Lust.

Doch unser Sein ist nicht hienieden,
Wir reifen für die Ewigkeit;
Läßt welken d'rum die Frühlingsblüthen,
Wenn nur die Frucht der Saat gedeiht:
So reife denn auch Euer Herz
Zum Erntetage himmelwärts!

Mit Christo greift zum Wanderstabe,
Der Euch der Weg, die Wahrheit ist,
Und bleibt getreu ihm bis zum Grabe,
Weh' dem, der seiner je vergißt!
Verkündet freudig seinem Tod
Und nehmt und eßt von seinem Brod!

D e r t i e s.

Chebnitz, im März. (Eb. Z.) Am 18. dieses Monats hat Herr Pastor Florey in Auerswalde unter Empfang vieler Liebe und Theilnahme sein 25jähriges Amtsjubiläum gefeiert. Die Brüderconferenz in Chebnitz, zu welcher auch Kirchenrath Langbein aus Dresden hierher gekommen war, beschenkte den Jubilar mit Gerlach's Bibelwerk, mit einem silbernen Schreibzeug und einem Kranze von Camilien, und ehrte ihn auf diese sinnige Weise als Pfarrer, als Schriftsteller (Fl.'s Schriften haben weithin einen guten Klang), sowie als Conferenzzmitglied. Am Tage zuvor brachte ihm der Gesangverein zu Auerswalde ein Abendständchen, die Lehrer überreichten ihm ein Festgedicht. Am Sonntag selbst waren Altar, Kanzel und Taufstein in der Kirche festlich bekränzt. Auch die Gemeinde Lauterbach bei Zwickau, in welcher er vor seiner Versetzung nach Auerswalde Seelsorger war, und die an ihm noch mit vieler Liebe hängt, hatte des Tags nicht vergessen; sie übersendete ihm ein Gratulations Schreiben mit einem silbernen schweren Bestek. Noch viele Gratulationen, darunter auch namentlich dieselbe der königlichen Superintendentur zu Frankenberg, bewiesen die lebendige Theilnahme an dem Ehrentage dieses würdigen Geistlichen.

Taucher in versunkenen Schiffen.

Durch die Rettung von Goldbarren und gemünztem Golde, mehrere Millionen Thaler an Werth, aus dem Brack des über 20 Fuß unter der Oberfläche des Meeres versunkenen, gescheiterten Postdampfers „Royal Charter“ ist die öffentliche Aufmerksamkeit wieder auf die Arbeiten der Taucher gelenkt worden, deren mühevoller Thätigkeit dieser Gewinn sowohl, wie das Emporschaffen der russischen Schiffe vor dem Hafen von Sebastopol und manches andere bedeutsame Resultat zu danken ist. Es gehört ein muthiges Herz zum Erfüllen des Berufes dieser Leute! Mit dem Taucherkelch auf dem Haupte, der es überall dicht umschließt und vorn Fenster zum Ausschauen enthält, und mit einem Korringe umgürtet, stürzen sie sich, beschwerende Gewichte in jeder Faust, in die Fluth, während eine, oben auf dem Boote, das sie an Ort und Stelle führte, in Bewegung gesetzte Luftpumpe ihnen Luft durch einen langen Schlauch zuführt, der mit dem Taucherkelch in Verbindung steht. Pfeilschnel sinken sie zur Tiefe; die zu viel in den Helm gepumpte Luft gurgelt rings um sie empor in Blasen, die wie Blitze nach oben schieszen. Das Tageslicht nimmt rasch beim Sinken ab, die Fluth um sie durchläuft, besonders wenn heller Sonnenschein auf dem Meere ruht, alle Töne vom Hellblau, durch Dunkelblau, Violet und Schiller's „purpurne Finsterniß“ bis zur tiefsten Dämmerung eines Wintertages. In 40 bis 50 Fuß Tiefe ist es, wenn das Wasser nicht außerordentlich klar ist, kaum mehr möglich zu sehen. In unklarem, besonders durch Kalkboden getrübt, milchigem Wasser hat die enge Umschließung mit unermesslichen Massen „greifbarer Finsterniß“ etwas entsetzlich Beängstigendes. Ist das zu besuchende Schiff auf Sandboden gesunken, so wird es in den meisten Fällen, wenn es nicht tiefgehende Strömungen umgelegt haben (die Wellenbewegung geht nicht tief), aufrecht stehen und der Taucher kann im Halbdunkel die große Masse umschleichen und umföhlen. Das Brausen der um ihn aufzurgelnden Luftblasen verschlingt jeden Ton, verschleicht er aber den Schlauch einen Moment mit der Hand, so führt ihm das Wasser als guter Schalleiter den leisesten Ton zu, und er hört das Scharren der Krabben im Sande und das Streichen der Fische, welche die Fülle von Futter im Innern des gescheiterten Schiffes wittern. Jetzt steigt der Taucher durch die Luken in das Schiff. Hier ist es völlig finster, und mühsam tastet er sich nach den Hauptcabinen, in denen die Schätze liegen, die er heben soll. Aengstlich muß er auf diesem schauerlichen

W
S
th
un
sch
ein
M
gr
da
len
we
sol
Z
wa
sch
nu
Z
K
un
E
Z
A
bi
ni
be
ur
hu
W
w
de
E
vo
be
fi
ne
un
d
ch
de
b
so
d
H
fi
p
g
E
d
n
E
c